

## Erfolgreiche ATUS Tagung an der AHS

Am vergangenen 3. und 4. April lud die Arbeitsgruppe Training von Unterrichts- und Sozialkompetenzen (ATUS) zu einer Tagung an die Autonome Hochschule in der Deutschsprachigen Gemeinschaft (AHS) in Eupen ein.



### Was ist und will ATUS?

ATUS wurde 1999 auf Initiative von Dr. Norbert Havers (LMU – Universität München) gegründet. Zu den Mitgliedern zählen namhafte Erziehungswissenschaftler der TU Braunschweig, der Hochschule Reutlingen, der Universitäten Tübingen, Würzburg, Lüneburg und Jena sowie der Pädagogischen Hochschule St. Gallen in der Schweiz.

Seit 1999 findet einmal pro Jahr ein Treffen zum Erfahrungsaustausch statt. Verfolgt werden dabei mehrere Ziele:

- Trainings theoriegeleitet zu konzipieren, insbesondere zu Unterrichtskompetenzen, Sozial- und Selbstkompetenzen;
- die Trainings durch Erfahrungen aus Anwendungen zu optimieren;
- die Effekte der Trainings kurz- und langfristig zu evaluieren;
- den Austausch über die Trainings zu fördern;
- die Verbreitung der Trainings in der Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften zu fördern.

Die Trainings, um die es hier geht, sind aus der universitären Lehrerbildung hervorgegangen. Im Unterschied zu Vorlesungen oder Seminaren stehen bei diesem Lernformat der Aufbau und die Reflexion von Handlungskompetenzen und Haltungen im Vordergrund. Diese Kompetenzen können entweder direkt auf den Unterricht bezogen sein, sie können sich aber auch auf den pädagogisch angemessenen Umgang mit Schülern beziehen.

### **Ziel der Tagung 2017**

Das Motto der diesjährigen Tagung lautete: „Adaptives Unterrichten“ – Eine Dialogveranstaltung

Es ging also um beweisgestützte Trainings von Unterrichts-, Sozial- und Selbstkompetenzen im Hinblick auf einen „adaptiven“ Unterricht.

Der Begriff „adaptiv“ wird seit einiger Zeit in Bezug auf Unterricht verwendet und bedeutet so viel wie flexibler und evidenzorientierter und nicht ausschließlich routinierter Umgang mit Unterschieden zwischen den einzelnen Lernenden. Die Grundabsicht besteht darin, die Methoden und Inhalte flexibel an die individuellen Voraussetzungen der Schüler anzupassen, sprich zu „adaptieren“.



Zusätzlich zur Kerngruppe von ATUS wurden Lehrerbildner, Schulleitungen, didaktische Zentren und Trainer/innen eingeladen, die in der Hochschuldidaktik oder der Lehreraus- und Weiterbildung tätig sind.

Referenten und Referentinnen waren Pädagogen aus der Schweiz, aus Deutschland und aus Belgien, die Trainings entwickeln und beforschen oder die Trainings einsetzen. Sie boten Ihr Thema in Form von Vorträgen, Impulsreferaten oder Workshops dar und ermöglichten jeweils den Einblick in das Konzept, in die Evaluation dieses Konzeptes sowie in die praktische Umsetzung.

### **Redner und Beiträge**

Den Auftakt der Veranstaltung bildete ein Referat von Dr. Christian Brühwiler von der PH Sankt Gallen über „Adaptive Lehrkompetenz und schulisches Lernen.“ Dabei ging es um die Effekte handlungssteuernder Kognitionen von Lehrpersonen auf Unterrichtsprozesse und Lernergebnisse der Schülerinnen und Schüler. C. Brühwiler definierte nochmals klar den Begriff „adaptiv“ und zeigte die Resultate einer breit angelegten Forschungsarbeit. Er belegte den Zusammenhang zwischen Adaptivität und Leistungssteigerung und überzeugte damit die Zuhörerschaft.

Dr. Markus Kübler von der PH Schaffhausen zeigte Forschungsergebnisse zu binnendifferenzierten Sachtexten als Unterstützung für den Erwerb von domänen-spezifischen Wissensbeständen und Konzepten. Hier wurde besonders deutlich, wie schwierig es ist, ausgehend von einem Ausgangstext stufengerechte Texte zu verfassen. Dies können Lehramtsstudierende und selbst manchmal erfahrene Lehrer nicht ohne weiteres, ist aber für eine korrekte Differenzierung eminent wichtig.

Dass auch an der AHS mit Studenten kleine Forschungsprojekte durchgeführt werden, zeigten Dr. Andreas Rupp von der Universität Reutlingen und Jean Werding, Dozent an der AHS, die über zwei Jahre eine experimentelle Studie mit Lehramtsstudenten durchgeführt haben, ... zum Thema „Adaptives Modernes Unterrichten“ kurz AMU. Trainiert und untersucht wurde die Teilkompetenz „Zusammenhänge gut und verständlich unterweisen“. Das in ein Konzept eingebettete Training erfolgte in Form eines Microteachings: erst Vermittlung und Einüben von klar definierten Verhaltensweisen, dann Übertragung in eine reale Situation; gezielte Videofeeds bildeten jeweils Dreh- und Angelpunkte.

Wie adaptiver Unterricht konkret aussehen kann, zeigten Cathérine Mattar, Psychopädagogin an der AHS und Aline Schommers, seit Jahren Lehrerin in einer Zwergschule in der belgischen Eifel. Frau Mattar ging der Frage nach, wie adaptives Unterrichten an Hochschulen aussehen kann. Anschließend stellte Frau Schommers

den Arbeitsplan vor, mit dem sie seit Jahren in Deutsch und Mathematik mit ihren Kindern vom ersten bis sechsten Schuljahr arbeitet. Hierbei wurde deutlich, dass die von Brühwiler genannten Faktoren eine Rolle spielen: Zum einen geht es um eine äußerst sorgfältige Unterrichtsvorbereitung und zum anderen um die häufige Diagnose des Wissensstandes der Schüler verbunden mit einer jeweiligen Anpassung des Unterrichts an den ermittelten Wissenstand.

Ein weiteres Best Practice Beispiel lieferte Daniel Klinkenberg vom Technischen Institut St. Vith. Er nannte seinen Beitrag: Direktes Unterrichten und adaptives kooperatives Unterrichten – Ein Versuch.

Um „Evidenzbasierung“ (d.h. ein sich Stützen auf wissenschaftliche Beweise) ging es in mehreren Beiträgen, so in Doktorarbeiten von zwei jungen Wissenschaftlerinnen der TU München, Sandra Wenglein und Susanne Heininger.

Dass das „evidence based nursing“ – gemeint ist beweisgestütztes Vorgehen in der Krankenpflege – schon lange zum Alltag von Krankenpflegewissenschaften gehört, erklärten die Vertreter des Fachbereichs Gesundheits- und Krankenpflegewissenschaften, Cornelia Keutgen, Fachbereichsleiterin sowie die Dozenten Guido Jost und Christa Wertz.

Einen Beitrag lieferte der in der DG schon bekannte Dr. Bernhard Sieland von der Uni Lüneburg. Er stellte ein online gestütztes Trainingsprogramm vor: „Stark im Stress für Schüler“ und ging der Frage nach, ob ein gezieltes Training zur Förderung emotionaler Kompetenzen die Prokrastination von Berufsschülern reduzieren könne.

Dr. Elke Inckemann von der LMU München gab Einblick in das Projekt "Lernpaten unterstützen Klassen mit Flüchtlingskindern (LUK!)" und zeigte, wie Lehramtsstudierende beim Unterrichten in heterogenen Klassen mitwirken und so Entscheidendes für ihren Beruf erfahren.

Da jeder Förderunterricht ein adaptiver Unterricht ist, war es selbstverständlich, dass bei dieser Tagung die seit Jahren von der AHS angebotene Zusatzausbildung in Sachen Förderpädagogik vorgestellt wurde. Einer der Hauptreferenten dieser Ausbildung, Chris Piller von der HFH Zürich, stellte sie vor.

Am Samstagnachmittag stand als Letztes ein Workshop auf dem Programm. Hier konnten die Teilnehmer sich mit Dr. Gabriele Krause von der TU Braunschweig in die lösungsorientierte Gesprächsführung einüben. Diese Form der Gesprächsführung lässt

sich sowohl im Einzelgespräch mit Schülern oder Studenten aber auch in gewissen Situationen in Unterricht und Beratung einsetzen.

### **Inspirierende Weiterbildung**

Am Ende der zwei intensiven Tage formulierte Professor Norbert Havers, Hauptinitiator von ATUS, das Schlusswort. Er drückte sein Erstaunen darüber aus, wie viel evidenzbasiertes Wissen es mittlerweile über adaptives Lernen gebe und formulierte seine zentrale Erkenntnis wie folgt: „Um erfolgreich mit der Unterschiedlichkeit der Schüler umzugehen, kommt es offenbar weniger auf die Oberflächenstrukturen (rein organisatorische Maßnahmen wie Individualisierung und innere Differenzierung) an als auf die Tiefenstrukturen. Das sind Unterrichtsmerkmale, die unmittelbar mit dem Lehr-Lernprozess zu tun haben. Brühwiler sprach von adaptiver Lehrkompetenz. Das ist eine solche Tiefenstruktur.“



Prof. Dr. Norbert Havers

Bevor die Einladung für die nächstjährige Tagung ausgesprochen wurde, bedankte sich Jean Werding, ATUS-Mitglied und Organisator der Tagung, bei allen und formulierte sein Fazit folgendermaßen: es sei „außerordentlich inspirierend mit diesem Kreis zu arbeiten“. Dem pflichteten die, trotz Karnevalsferien recht zahlreich erschienenen, Tagungsteilnehmer bei.